

Weißfrauen Diakoniekirche Frankfurt  
Dienstag, 25. Mai 2010, 20.30 Uhr



**DER MOND IST  
AUFGEANGEN**  
EIN NACHTMAHL FÜR  
MATTHIAS CLAUDIUS

# DER MOND IST AUFGEANGEN EIN NACHTMAHL FÜR MATTHIAS CLAUDIUS

---

EINFÜHRUNG & PIANO	Michael Berg
GESANG	Steffi Freidank, Thomas Charrois, Simone Paus, Gerhard Singer
LESUNG	Matthias Scheuring
<hr/>	
LESUNG	„Abendlied“ (1779)
GESANG	„Täglich zu singen“ (1777) JOH. ABRAHAM PETER SCHULZ (1747–1800) aus: „Lieder im Volkston“ 2. Teil, 1785
EINFÜHRUNG	Matthias Claudius
GESANG	„Motet“ (1783) HANS GEORG NÄGELI (1773–1836) „Kriegslied“ (1779) FELICITAS KUKUCK (1914–2001) aus: „10 Lieder gegen den Krieg“, 1997
LESUNG	„Besuch im St. Hiob zu „, “ (1783) „Von der Freundschaft“ (1783)
GESANG	Nun mag ich auch nicht länger leben (1772) Kanon, GEORG STEINBERG (geb. 1974)
LESUNG	„Brief an Andres“ (1775)
GESANG	„Motet“ (1783) WOLFGANG FORTNER (1907–87) aus: „Geistliche Abendmusik“ (1945)
EINFÜHRUNG	Abendlied
GEMEINSAM	Abendlied Str. 1 + 2: ADOLF SEIFERT (1902–45) Str. 3 +4 + 5: J. A. P. SCHULZ, aus: „Lieder im Volkston" 3. Teil, 1790 Str. 6 + 7: MAX REGER (1873–1916)

## ABENDLIED 1779

Der Mond ist aufgegangen,  
Die goldnen Sternlein prangen  
Am Himmel hell und klar;  
Der Wald steht schwarz und schweiget,  
Und aus den Wiesen steigt  
Der weiße Nebel wunderbar.

Wie ist die Welt so stille,  
Und in der Dämmerung Hülle  
So traulich und so hold!  
Als eine stille Kammer,  
Wo ihr des Tages Jammer  
Verschlafen und vergessen sollt.

Seht ihr den Mond dort stehen?  
Er ist nur halb zu sehen,  
Und ist doch rund und schön!  
So sind wohl manche Sachen,  
Die wir getrost belachen,  
Weil unsre Augen sie nicht sehn.

Wir stolze Menschenkinder  
Sind eitel arme Sünder  
Und wissen gar nicht viel;  
Wir spinnen Luftgespinste  
Und suchen viele Künste  
Und kommen weiter von dem Ziel.

Gott, laß uns dein Heil schauen,  
Auf nichts Vergänglichs trauen,  
Nicht Eitelkeit uns freun!  
Laß uns einfältig werden  
Und vor Dir hier auf Erden  
Wie Kinder fromm und fröhlich sein!

Wollst endlich sonder Grämen  
Aus dieser Welt uns nehmen  
Durch einen sanften Tod!  
Und, wenn *Du* uns genommen,  
Laß uns in Himmel kommen,  
Du unser Herr und unser Gott!

So legt euch denn, ihr Brüder,  
In Gottes Namen nieder;  
Kalt ist der Abendhauch.  
Verschon uns, Gott! mit Strafen,  
Und laß uns ruhig schlafen!  
Und unsern kranken Nachbar auch!

## TÄGLICH ZU SINGEN 1777

Ich danke Gott und freue mich  
Wie's Kind zur Weihnachtsgabe,  
Daß ich bin, bin! Und daß ich dich,  
Schön menschlich Antlitz habe;

Daß ich die Sonne, Berg und Meer,  
Und Laub und Gras kann sehen,  
Und abends unterm Sternenheer  
Und lieben Monde gehen;

Und daß mir denn zumute ist,  
Als wenn wir Kinder kamen,  
Und sahen , was der heil'ge Christ  
Bescheret hatte, amen!

Ich danke Gott mit Saitenspiel,  
Daß ich kein König worden;  
Ich wär geschmeichelt worden viel,  
Und wär vielleicht verdorben.

Auch bet ich ihn von Herzen an,  
Daß ich auf dieser Erde  
Nicht bin ein großer reicher Mann,  
Und auch wohl keiner werde.

Denn Ehr und Reichtum treibt und bläht,  
Hat mancherlei Gefahren,  
Und vielen hat's das Herz verdreht,  
Die weiland wacker waren.

Und all das Geld und all das Gut  
Gewährt zwar viele Sachen;  
Gesundheit, Schlaf und guten Mut  
Kann's aber doch nicht machen.

Und die sind doch, bei Ja und Nein!  
Ein rechter Lohn und Segen!  
Drum will ich mich nicht groß kastei'n  
Des vielen Geldes wegen.

Gott gebe mir nur jeden Tag,  
Soviel ich darf zum Leben.  
Er gibt's dem Sperling auf dem Dach;  
Wie sollt er's mir nicht geben!

## MOTET 1783

Der Mensch lebt und bestehet  
Nur eine kleine Zeit;  
Und alle Welt vergehet  
Mit ihrer Herrlichkeit.  
Es ist nur Einer ewig und an allen Enden,  
Und wir in seinen Händen.  
Und der ist allwissend.

Halleluja!  
Und der ist heilig.  
Halleluja!  
Und der ist allmächtig.  
Halleluja!  
Und der ist barmherzig.  
Ist barmherzig – Halleluja! Amen!  
Ehre seinem großen Namen!  
Halleluja! Amen!



## FRITZE 1772

Nun mag ich auch nicht länger leben,  
Verhaßt ist mir des Tages Licht;  
Denn sie hat Franze Kuchen gegeben,  
Mir aber nicht.

## KRIEGLIED 1779

's ist Krieg! 's ist Krieg! O Gottes Engel wehre,  
Und rede du darein!  
's ist leider Krieg – und ich begehre  
Nicht schuld daran zu sein!

Was sollt ich machen, wenn im Schlaf mit Grämen  
Und blutig, bleich und blaß,  
Die Geister der Erschlagenen zu mir kämen,  
Und vor mir weinten, was?

Wenn wackre Männer, die sich Ehre suchten,  
Verstümmelt und halb tot  
Im Staub sich vor mir wälzten, und mir fluchten  
In ihrer Todesnot?

Wenn tausend tausend Väter, Mütter, Bräute,  
So glücklich vor dem Krieg,  
Nun alle elend, alle arme Leute,  
Wehklagten über mich?

Wenn Hunger, böse Seuch und ihre Nöten  
Freund, Freund und Feind ins Grab  
Versammelten, und mir zu Ehren krächten  
Von einer Leich herab?

Was hülft mir Kron und Land und Gold und Ehre?  
Die könnten mich nicht freun!  
's ist leider Krieg – und ich begehre  
Nicht schuld daran zu sein!

Wer nichts von ihm kennt, der kennt das Abendlied *Der Mond ist aufgegangen*, mit dem Matthias Claudius in das empfindungsfähige Gedächtnis der Menschen eingegangen ist, und das, für viele jedenfalls, ein Anknüpfungspunkt persönlicher Erinnerung geblieben ist.

Matthias Claudius wird am 15. August 1740 in Reinfeld (Holstein) geboren – in eine Familie, in der seit über 150 Jahren der Beruf des protestantischen Pfarrers gängig war. Zusammen mit seinem ein Jahr älteren Bruder Josias besucht er die nahe gelegene Lateinschule in Plön, 1759 nimmt er an der Universität Jena das Studium der Theologie, später dann das der Juristerei und der Kameralistik auf. 1762 kehrt er ohne regelrechten Studienabschluss ins Elternhaus zurück. Im folgenden Jahr erscheint seine erste poetische Publikation, die anakreontischen „Tändeleien und Erzählungen“. Nach einem Jahr Tätigkeit als Sekretär des Grafen Holstein in Kopenhagen (Holstein gehörte seinerzeit staatsrechtlich zum dänischen Gesamtstaat) kehrt Claudius 1765 wieder ins Elternhaus zurück: ohne rechte berufliche Perspektive.

Im Sommer 1768 erhält er, durch Vermittlung von Friedrich Gottlieb Klopstock, der zentralen Dichter-Persönlichkeit seiner Zeit, eine Anstellung als Redakteur der „Hamburgischen Adreß-Comtoir-Nachrichten“, einem eher trockenen Nachrichtenblättchen für Handel, Schifffahrt, Börse u. Lokalneuigkeiten. Claudius wird bekannt mit wichtigen Figuren der aufklärerischen Intellektuellen- und Künstlerkreise: Philipp Emanuel Bach, Gotthold Ephraim Lessing, Joh. Gottfried Herder und anderen. Ihm wird vom Verleger gekündigt, wiederum durch Vermittlung erhält er ein neues Engagement: als Redakteur des vom Grundherrn, dem Kriegsgewinnler Graf von Schimmelmann, neu gegründeten „Wandsbecker Bothen“: das ist ein viermal wöchentlich im Umfang von vier Seiten erscheinendes Blättchen, das unter dem Redakteur Claudius bis zu seiner neuerlichen Entlassung 1775 zu einem in Deutschland weitbekanntem Periodikum werden wird. Claudius lässt sich in Wandsbeck – damals eine gute Stunde Wegs nordöstlich von Hamburg gelegen – nieder und heiratet am 15. März 1772 Rebekka, die 17-jährige Tochter des Schreinermeisters Behn: diese Ehe wird ein ganzes Leben halten, aus ihr gehen zwölf Kinder hervor, und sie wird als überaus glücklich beschrieben von allen, die überhaupt zu Zeugen dieser lebendigen christlichen Lebensgemeinschaft geworden sind. Dabei sind die materiellen Lebensbedingungen eher bescheiden; das ändert sich dann später: 1785 setzt ihm der dänische Kronprinz eine Jahrespension aus, und drei Jahre

später wird Claudius zum Revisor einer Altonaer Bank ernannt: das ist eher ein Versorgungsposten, als dass es einen nennenswerten Aufwand an Arbeitskraft erforderte.

Mit der kommunikativen Funktion überträgt Claudius auch den Titel des Zeitungs-Blättchens auf sich selbst: auf diese Weise wird er zu dem Wandsbecker Boten, als der er im Gedächtnis der Literaturgeschichte und vieler Menschen, auch solcher, denen sein literarisches Werk im Ganzen unbekannt geblieben sein mag, noch heute lebendig ist: Von 1775 bis 1812 lässt er es in acht sorgfältig zusammengestellten Bänden unter dem Titel „Asmus omnia sua secum portans, oder Sämtliche Werke des Wandsbecker Boten“ erscheinen: das Zeugnis eines unkonventionellen, dabei christlich-frommen und menschenfreundlichen Geistes. Der schon früh in seinem Leben zutage tretende Zug einer lutherisch orthodox geprägten Frömmigkeit verstärkt sich mit zunehmendem Alter immer mehr. 1813/14 gerät er sogar noch in die Kriegswirren der Napoleonischen Feldzüge in Norddeutschland.

Am 21. Januar 1815 stirbt Matthias Claudius im Haus seines Schwiegersohns in Hamburg an der Alsterpromenade, vier Tage später wird er in Wandsbeck beigesetzt. Sein Grab ist noch heute, zusammen mit dem seiner Frau, auf dem Friedhof der Christuskirche am „Wandsbeker Markt“ erhalten.

Einerseits ist ein durchgängiger Zug seiner Person seine ganz unprätentiöse, fröhliche Menschenfreundlichkeit: „die Menschen sind Brüder und gleich“ sagt er an einer Stelle. Andererseits kommt, auch motiviert durch seine ganz persönlichen musikalischen Kenntnisse und Fähigkeiten, in seiner Lyrik ein Ton zur Sprache, der, und dies schon zu seinen Lebzeiten, viele Komponisten angeregt hat, seine Verse in Musik zu setzen: Die bekannte Melodie des „Abendlieds“ von Joh. Abraham Peter Schulz ist noch heute im „Evangelischen Gesangbuch“ zu finden.

Das Abendlied ist ein Gedicht von Matthias Claudius, das zu den bekanntesten Gedichten der deutschen Literatur gehört. Es wurde zum ersten Mal im Vossischen Musenalmanach veröffentlicht und fehlte von da an in kaum einer Anthologie. Vorlage war das Gedicht „Nun ruhen alle Wälder“ von Paul Gerhardt aus dem Jahre 1647. Die genaue Datierung ist unklar; teilweise geht man von einer Entstehung 1778 in Wandsbeck aus, teilweise von einer früheren in Darmstadt.

